

Anfrage Nr.: 0066/2011/FZ  
**Anfrage von: Stadtrat Pfisterer**  
**Anfragedatum: 22.11.2011**

Betreff:

### **Stadtviertel für Senioren**

#### Schriftliche Frage:

In einem Bericht aus der Welt vom 29. Oktober 2011 ist zu lesen, dass im niedersächsischen Meppen ein Stadtviertel nur für Senioren gebaut wurde. Die Begründung war, dass es den meisten Menschen davor graut „nach Jahrzehnten die eigenen vier Wände gegen ein vielleicht 30 Quadratmeter großes Zimmer im Altenheim zu tauschen“. Weitere Infos sind dem Pressebericht (siehe Anlage 01) zu entnehmen.

Hierzu folgende Fragen:

1. Auch in Heidelberg gibt es eine große Anzahl von Menschen die in den eigenen vier Wänden wohnen. Ein Wohnen im Alter, ohne Betreuung oder entsprechende Rahmenbedingungen, gestaltet sich dort schwierig. Gibt es daher Überlegungen in Heidelberg solch eine Wohnform zu planen oder zu bauen?
2. Falls nein, könnten Sie sich vorstellen solche Überlegungen an zu stellen?
3. Sind Sie mit mir der Meinung, dass sich gerade die Flächen der Amerikaner, die in den nächsten Jahren frei werden, dafür hervorragend eignen würden?

#### Antwort:

Zu 1.: Grundsätzlich ist hierzu anzumerken, dass das Thema Inklusion älterer Menschen in ein reges Stadtteilleben in der städtischen Altenpolitik jederzeit Vorrang vor einer wie auch immer angedachten Segregation hat. Dies entspricht auch dem Gedanken der UN-Menschenrechtskommission zum Thema Inklusion. Darüber hinaus gibt es viele wissenschaftliche Untersuchungen z.B. vom Deutschen Zentrum für Altersfragen, dem Institut für Gerontologie, dem Kuratorium deutscher Altershilfe, der Bertelsmann-Stiftung u.a. die immer wieder darauf verweisen, dass ältere Menschen nicht grundsätzlich anders leben möchten als andere Altersgruppen. Vielmehr geht es im Rahmen der Kommunalen Daseinsvorsorge darum, ein Angebot vorzuhalten, das den Bedürfnissen **aller** Altersgruppen entspricht, Teilhabemöglichkeiten und Bürgerschaftliches Engagement bietet und die unterschiedlichen Wünsche miteinander verbindet und verknüpft.

Eine Planung sowie der Bau eines solchen Projekts sind aus den oben aufgeführten Gründen von der Stadtverwaltung nicht vorgesehen.

- Zu 2.: Grundsätzlich halten wir ein ausgewiesenes Stadtviertel nur für Seniorinnen und Senioren nicht für sinnvoll. Im Jahre 2010 hat sich der „Informationsdienst Altersfragen“ des Deutschen Zentrums für Altersfragen mit dem Thema „Wohnstandortbedürfnisse älterer Menschen“ auseinandergesetzt.

**Fazit:** Ältere Menschen unterscheiden sich zwar in den Bedürfnissen von anderen Altersgruppen, nicht jedoch hinsichtlich dessen, was sie insgesamt für wichtig erachten. In Anbetracht dieser Ergebnisse sollten Programme des nachbarschaftlichen Wohnens, die sich am Leitbild „Intimität auf Abstand“ orientieren ausgebaut werden.

Es ist darauf hinzuwirken, dass Stadtviertel entwickelt werden, die für alle Altersgruppen lebenswert empfunden werden. SeniorInnen nehmen keine Sonderstellung in der Stadtentwicklung ein, was Stadtplaner zum Anlass nehmen sollten, generationengerechte Quartiere zu entwickeln.

In erster Linie bedeutet dies, dass städteplanerisch noch mehr darauf zu achten ist, dass barrierefreier Wohnraum entsteht und die Wohnungen im Alter so angepasst werden können, dass ein Verbleib in der gewohnten Umgebung auch bei körperlicher Beeinträchtigung möglich ist. Darüber hinaus muss die Infrastruktur kurze Wege befördern und Dinge des täglichen Lebens müssen in unmittelbarer Nähe zu erreichen sein. Die ambulante Versorgung vor Ort z.B. gekoppelt mit einem Notruf u.a. ist schon heute auch in der Häuslichkeit gewährleistet.

Darüber hinaus ist Heidelberg eine der ganz wenigen deutschen Städte, die trotz knapper Mittel ein Wohnbauförderprogramm für barrierefreien Um- und Neubau in der Häuslichkeit sowohl für Hausbesitzer als auch Investoren aufgelegt hat.

Zu 3.: Beim Umbau der Konversionsflächen ist darauf zu achten, dass zum einen der öffentliche Raum so barrierearm wie möglich zu gestalten ist und darüber hinaus möglichst viele barrierearme Wohnungen entstehen sollten.

Dies ist eine Aufgabe, der sich die Wohnberatung im Technischen Bürgeramt in enger Abstimmung mit dem Amt für Soziales und Senioren schon seit Jahren widmet und dieses breit bewirbt.

Fakt ist, dass barrierefreie (Lebenslauf-)Wohnungen gerade im Hinblick auf die demografische Entwicklung in Heidelberg noch zu wenig vorhanden sind, dennoch hat sich hier in den letzten Jahren sehr viel getan.

Die Bauwirtschaft hat die Problematik erkannt und stellt sich zunehmend darauf ein. z.B. gibt es 100 Wohnungen im Quartier am Turm, die die Firma Epple umgesetzt hat, der Kranichgarten im Pfaffengrund, den Familienheim gerade abgeschlossen hat, ist weitgehend barrierefrei, in Ziegelhausen entstehen derzeit 23 barrierefreie Seniorenwohnungen u.a.m.